

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee

Hoefer, Edmund

Stuttgart, [circa 1881]

Illustration: Im Sand versunken

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)

allem anderen. Im Ort, wie weit ihr horcht, läßt sich kaum ein Laut vernehmen, denn die Fremden sind alle schon bei ihrem Abendessen, oder gar daheim, und die Einheimischen zur Ruhe; nur hie und da leuchtet euch noch ein helles Fenster entgegen, und selten seht ihr eine oder ein paar Gestalten in kaum erkennbaren Umrissen und im weichen Sande schier unhörbar, auf der Dorfstraße vorübergleiten. Und so dunkel und still, wie es hier drunten ist, so dunkel und still ist es auch in der Höhe — es scheint eine einzige, ebene Wolkendecke zu sein, die jedes Licht ausschließt und auch keine tieferen Schatten hervortreten läßt. Ueberall umfängt es euch wie ein wunderbares Geheimniß.

Und dieser Eindruck wächst, je weiter ihr euch in das Dunkel und das Schweigen hinauswagt, wenn die letzten Häuser zurückweichen und die Dünen sich öde vor euch zu erheben beginnen. Es ist ein mühsames Weitertappen auf unsichtbaren Pfaden, aber ihr dringt muthig vorwärts, denn durch die weite Stille kommt es nun leise, aber bald lauter und lauter euch entgegengezogen, das ewige, gewaltige Lied der niemals rastenden Wellen am Strande drunten.

Jetzt steht ihr auf der Höhe der äußersten Dünenreihe, dreißig, vierzig Fuß über dem Strande, und am unsichern Rand eines steilen Abhanges. Ein paar Sturmfluten haben hier wild gehaust und den früheren, mäßig



Im Sand versunken.

hinabsinkenden Boden fortgerissen. Die Luft ist noch immer gleich regungslos, die Wolkendecke droben hat sich nicht gelichtet. Aber dennoch ist es hier, wo nichts die Umschau stört und hemmt, nicht ganz so einformig dunkel, wie drinnen im Lande. Der helle Sand drunten läßt sich erkennen; wenn ihr auf die See hinabschaut, so seht oder ahnt ihr vielmehr dort ein rastloses sich Heben und Senken, ein geheimnißvolles Wogen und Wallen, und wo eine besonders große Welle sich über den Bühnen bricht oder zwischen ihnen heranbraußt und sich zornig über den ebenen Strand hereinstürzt, da leuchtet der weiße Schaum für einen Moment gespenstig durch das Dunkel.

Aber da fahrt ihr zusammen und euer Auge richtet sich mit aller Kraft seines Schauens in die See hinaus. Es wurden dort eben ein paar wirbelnde und schäumende Wellen sichtbar im Abglanz eines jähen, räthselhaften Lichtes — drang es aus ihnen selber hervor oder spiegelte sich in ihnen der vorbeizudende Blitz eines fernen Gewitters? — Doch jetzt kommt es wieder, dort draußen und hier schon näher; das vereinzelt Aufleuchten geht in lange Lichtstreifen über, welche auf den Wellenkämmen und gleichsam aus ihnen hervor gegen die Klüfte herangleiten und sich immer weiter ausbreiten. Nun sind sie ganz nahe. Mit einemmale hebt und bäumt es sich an der Bühne hoch auf und zerspringt zu einer Garbe von bläulichen Funken. Und daneben kommt es leuchtend und glitzernd gegen den flachen Strand und stürzt sich mit einer Flut magischen Lichtes über ihn hin und fließt verglühend, mit hohlem Rauschen zurück. —

Das ist das Seeleuchten. Preist euer Glück, wenn ihr es einmal in seiner vollen Pracht und seinem wunderbaren, magischen Glanze beobachten konntet, denn dieser einzige Anblick wird in unseren Breiten nicht vielen gewährt,